

Nacherzählung der biblischen Geschichte

Elimelech (Gott ist König) und seine Frau Noomi (die Liebliche) ziehen mit ihren Söhnen Machlon (der Kränkliche) und Kiljon (der Schwache) in das Land Moab. Moab, auch bezeichnet als das Land der Feinde – das verspricht eigentlich nichts Gutes und doch lebt die Familie dort. Die Söhne heiraten Moabiterinnen, so hat Noomi eine große Familie. Dann stirbt erst der Vater und darauf die beiden Söhne. Nun steht Noomi mit zwei moabitischen Schwiegertöchtern – ohne Schutz, ohne Einkommen – alleine im fremden Land da. Sie beschließt in ihre Heimat zurückzukehren. Den Frauen der Söhne bietet sie an, in das Haus ihrer Väter zurückzukehren. Orpa (die sich Abwendende) lässt sich überzeugen und kehrt um. Rut (die Freundin / Sehende) bleibt treu an der Seite ihrer Schwiegermutter. Rut sagt einen besonders schönen Satz zu Noomi, der in Teilen heutzutage auch bei Trauungen verwendet wird: „Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der HERR tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden.“ Rut 1,16f

Die Menschen in Moab hatten viele Götter, mit diesem Ausspruch konvertiert Rut, verlässt ihre Heimat und ihre Familie und geht ins Ungewisse nach Betlehem. Möglicherweise muss sie als arme Witwe mit ihrer Schwiegermutter alt werden und kinderlos sterben, doch sie entscheidet sich trotzdem für diesen beschwerlichen Weg.

In Bethlehem angekommen, erkennen viele Frauen des Ortes Noomi, doch ihr ist es sehr unangenehm. „Nennt mich nicht Noomi, sondern Mara; denn der Allmächtige hat mir viel Bitteres angetan.“ Rut 1,20

Denn Mara bedeutet „die Bittere“. Immer wieder fällt auf, wie die Namen der Menschen zur Geschichte passen.

Noomi tritt ab diesem Punkt der Geschichte in den Hintergrund, sie zieht sich in ihr Haus zurück und überlässt Rut die Versorgung. Noomi kennt das israelitische Recht gut und schickt sie auf ein Feld, um dort Ähren zu sammeln. Das ist zufällig ein Feld eines Verwandten (Boas, der Kräftige), der kommt und sich mit Rut unterhält. Er ist sehr freundlich zu ihr und spricht einen Segen über ihr aus: „Man hat mir alles angesagt, was du getan hast an deiner Schwiegermutter nach deines Mannes Tod; dass du verlassen hast deinen Vater und deine Mutter und dein Vaterland und zu einem Volk gezogen bist, das du vorher nicht kanntest. Der HERR vergelte dir deine Tat, und dein Lohn möge vollkommen sein bei dem HERRN, dem Gott Israels, zu dem du gekommen bist, dass du unter seinen Flügeln Zuflucht hättest.“ Rut 2,11 f

Rut darf so viel sammeln, wie sie will und die Knechte Boas ließen hin und wieder etwas für sie fallen. So erzählt Rut Noomi von der Begegnung. Noomi dankt Gott dafür. Außerdem erzählt sie Rut, dass Boas einer der Löser sei. Dieser Teil muss in der Grundschule nicht unbedingt besprochen werden – aber lesen Sie selbst.

Am Ende heiraten Boas und Rut und es gibt noch einen bedeutungsvollen Satz zur Nachkommenschaft ihres Sohnes Obed:

„Obed zeugte Isai; Isai zeugte David.“ Rut 4,22; in der Lutherbibel gibt es zu diesem Vers einen Verweis auf 1.Sam 16,11-13 (Salbung Davids durch Samuel)

Das Buch Rut ist eine Modellerzählung für Gottvertrauen und menschliches Handeln. Außerdem nimmt das Buch die Perspektive der Migranten ein und zeigt, wie Integration gelingen kann. Das Buch Rut basiert wahrscheinlich nicht auf historischen Tatsachen, dies kann man an der Namenswahl erkennen. Die Namen sprechen für sich und geben der Handlung so Nachdruck, z.B. Machlon – der Kranke, dass er jung stirbt, ist absehbar.

Ich habe die Texte im Lernjournal didaktisch reduziert in Bezug auf das Levirat und die Versorgung durch Heirat. Rut 3 „auf der Tenne“ und Rut 4 „am Tor“ wird daher nicht oder nur sehr oberflächlich erzählt.

Außerdem habe ich sie nach der Lektüre der Lutherbibel (2017) für Kinder abgewandelt.

Quellenverzeichnis:

- HKM, Kerncurriculum Hessen, Primarstufe Ev. Religion
- Lutherbibel 2017
- Fischer, Irmtraut, Rut / Rutbuch, Oktober 2006
<http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/33650/>
- Schnütgen, Tatjana K., Rut bibeldidaktisch, Februar 2018
<https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/200291/>

Sequenz	Thema	Ziel der Sequenz
1	Einstimmung – Rut, eine Freundin aus der Fremde	<ul style="list-style-type: none"> - Vorwissen abfragen - erste Ideen äußern - Erwartungen abfragen
2	Heimat	<ul style="list-style-type: none"> - eine Arbeitsdefinition zum Wort „Heimat“ entwickeln - Erfahrungen und Gefühle wahrnehmen und zum Ausdruck bringen - eine Mind-Map gestalten
3	Umziehen / Migration / Die neue Heimat	<ul style="list-style-type: none"> - Grunderfahrung des menschlichen Daseins reflektieren - von eigenen Erfahrungen berichten - Empathie anbahnen - das Buch Rut als Erfahrung von Menschen mit Gott kennenlernen
4	Migration / Rückkehr nach Juda	<ul style="list-style-type: none"> - Mitmenschen mit Toleranz und Respekt begegnen - Gesicherte Informationen einordnen und zur Meinungsbildung heranziehen - die Heimkehr Noomis bewerten
5	Freundschaft	<ul style="list-style-type: none"> - eine Arbeitsdefinition zum Wort „Freundschaft“ finden - Freunde als Lebensbegleitung wahrnehmen - Freundschaft wertschätzen - Inhalte gestalterisch zum Ausdruck bringen
6	Namen	<ul style="list-style-type: none"> - Geschichte von Noomi und Rut wiederholen - Bedeutung von Namen kennen und deren Bedeutung reflektieren - im Internet recherchieren
7	Gastfreundschaft / Rut und Boas	<ul style="list-style-type: none"> - Gastfreundschaft heute und in der Bibel betrachten - eigene Gastfreundschaft in den Fokus nehmen - Gastfreundschaft zu Fremden und zu Freunden in Bezug zueinander setzen - Auseinandersetzung mit jüdischer Tradition
8	Abschluss	<ul style="list-style-type: none"> - eigene Arbeit reflektieren - eigenen Lernzuwachs reflektieren - Veränderungen der eigenen Auffassungen wahrnehmen, reflektieren und bewerten

Verlaufsplan der Einheit (mit Lernjournal M3)

1. Stunde „Einstimmung auf das neue Thema“:

Das Lernjournal beginnt mit einem Titelblatt. Darauf dürfen die Buchstaben angemalt und der eigene Name darauf vermerkt werden. So ist jeder Ordner individuell gestaltet. Der Titel „Rut – die Freundin aus der Fremde“ lädt die Schüler*innen dazu ein, über den möglichen Inhalt der Geschichte zu rätseln. Der Brief an die Schüler*innen, soll sie thematisch einstimmen und zur Motivation beitragen.

2. Stunde „Heimat“:

M1: Inhaltlich geht es in dieser Stunde, um den Begriff „Heimat“. Die think-pair-share Methode (weitere Methoden siehe **M4**) bietet sich hier an. Die Kinder überlegen im ersten Schritt selbst (think), was ihnen zu dem Wort „Heimat“ einfällt. Im zweiten Schritt tauschen sie sich mit einem Partner aus (pair). Meist führt dies zu einer Erweiterung der Ideensammlung. Im letzten Schritt werden die gemeinsamen Ergebnisse vor der Klasse vorgestellt (share). Besonders für schüchterne Schüler*innen bietet diese Methode für die Ergebnissicherung Vorteile. Da sie sich schon beraten haben, trauen sie sich erfahrungsgemäß eher einen Wortbeitrag beizusteuern. Auch Kindern mit Migrationshintergrund und einem geringen aktiven Wortschatz bietet diese Methode Unterstützung, wenn die Verteilung der Partner entsprechend gesteuert wird.

3. Stunde „Umziehen“:

M2: „Umziehen“, das bedeutet immer auch seine Heimat zu verlassen, in die Fremde zu gehen, Freunde und Familie zu verlassen. Viele Kinder haben bereits solche Erfahrungen gemacht, andere noch nicht. Auch hier bietet die think-pair-share Methode Möglichkeiten zum Austausch für Kinder, die mit einem Umzug noch nicht konfrontiert wurden. Dass man am Ende nicht seine eigenen Stichworte erklären soll, sondern die des Nachbarn fordert die Schüler*innen zum gezielten Nachfragen auf. Daher sollte der Stundenverlauf unbedingt am Anfang der Stunde transparent gestaltet werden.

4. Stunde „Die neue Heimat“:

M3: Die Söhne heiraten Frauen aus Moab. Die Schüler*innen malen ein Bild der großen glücklichen Familie. Das ist wichtig und soll die glückliche Wendung verbildlichen. Die Familie hat nicht nur überlebt, sie wird sogar durch zwei Frauen erweitert. Die Ergebnisse werden bei einem Museumsrundgang betrachtet. Dazu stehen auf ein Signal hin alle Schüler*innen auf und gehen durch den Raum, um die Werke der anderen Kinder zu bestaunen. Auf ein weiteres Signal kommen die Schüler*innen in den Sitzkreis und berichten begründet von den Kunstwerken, die ihnen gefallen haben.

M4: In den meisten Religionsgruppen gibt es Kinder, die einen Migrationshintergrund haben. Einen Migrationshintergrund zu haben, bietet viele Vorteile. Man spricht meist mehrere Sprachen und fühlt sich in einem zweiten Land wie zuhause. Oft verbringt man dort auch gerne seinen Urlaub, denn Verwandte leben dort. Häufig reflektieren (meiner Beobachtung nach) Schüler*innen mit einem Migrationshintergrund besser, was hier in Deutschland üblich ist, da sie eine Vergleichsmöglichkeit haben. Bei **M4** sollen die Kinder die Unterschiede verschiedener Länder wahrnehmen und feststellen,

- dass das für sie fremde Land für andere eine (zweite) Heimat ist,
- dass die Fremdheit oft nur wegen Unwissenheit so wahrgenommen wird,
- dass sie viel mehr Menschen mit Migrationshintergrund kennen, als sie vielleicht dachten.

5. Stunde „Migranten in Deutschland“:

M5: Entgegen der Meinung vieler Menschen bleiben nicht alle Migranten in Deutschland. **M5** soll zu einem differenzierten Blick auf Migranten führen. Die nach Deutschland immigrierenden Menschen kommen aus diversen Beweggründen. Die Statistik zeigt, dass viele Menschen Deutschland auch wieder verlassen.

6. Stunde „Noomis Entschluss zur Rückkehr“

M6: **M5** führt uns zurück zur Geschichte von Noomi, denn sie möchte wegen des Todes ihres Mannes und der Söhne nicht in Moab bleiben, sondern wieder zurück in ihre Heimat. Damals wie heute sind Menschen unterwegs. Die Geschichte von Rut und Noomi ist inhaltlich so aktuell, wie die Nachrichten des heutigen Tages.

Die Zettel „Worauf freut sich Noomi in ihrer Heimat?“ spannt den Bogen zum Anfang der Einheit. Die Kinder haben in einer Mind Map (**M1**) Begriffe gesammelt. Nach Hause kommen, das ist doch schön! Wenn man mehrere Wochen im Urlaub war und man dann nach Hause kommt, spürt man dieses schöne Gefühl, welches sogar schon die meisten Schüler*innen kennen.

7. Stunde „Rut zieht nach Juda“

Bei **M7** wird der Wendepunkt in Bezug auf die Heimat deutlich. Noomi war bisher im Fokus, die in einem anderen Land lebte. Nun ergreift Rut das Wort und verspricht Noomi zu folgen und ihr Land als ihre neue Heimat anzunehmen. Dazu gehört auch die Annahme des Gottes Israels. Folgend geht es auf **M8** wieder um „Umziehen“, das schlägt die Brücke zu **M2**, festigt bereits Gelerntes und lässt die Parallelen in der Handlung deutlich werden.

8./ 9. Stunde „Freundschaft“

M9: Ein Freundschaftsarmband ist ein Zeichen der Freundschaft. Es verbindet die Freunde und freut den Beschenkten sowie den Schenker gleichermaßen. Freundschaftsarmbänder sind günstig und können so von allen Kindern in der Lerngruppe gebastelt und verschenkt werden. Es zeigt, dass man nicht unbedingt teure Geschenke braucht, um einem Freund zu zeigen, dass man ihn mag.

Bei **M10** und **M11** geht es nun um Freundschaft in Bezug auf die persönliche Lebenswelt.

In der Regel werden bei **M10** freundliche, helle Farben gewählt. Der Museumsrundgang bietet sich hier als Methode an, da das Werk so für sich steht und nicht weiter erklärt wird. Das kann man mit **M11** kombinieren oder separat erarbeiten. **M11** ist auch eine gute Hausaufgabe, die das Thema noch einmal vertieft.

10. Stunde „Namen“

M12: Noomi und Rut kommen in Betlehem an. Aus Noomis Rede wird klar, dass sie sich nicht freut, wie das viele Schüler*innen erfahrungsgemäß erwarten. Dies wird jedoch nicht unbedingt vertieft, da diese Textstelle sich dazu anbietet über Vornamen zu sprechen. Viele kennen, die Bedeutung ihres Vornamens gar nicht und sind dann überrascht, dass sie z.B. „der Pferdefreund“ heißen (Phillipp), obwohl sie doch gar keine Pferde mögen. Die Namen der Personen im Buch Rut passen alle perfekt zur Handlung der jeweiligen Personen. Durch die Namen wird so der bisherige Geschichtsablauf wiederholt.

11. Stunde „Gastfreundschaft“

M13: Gastfreundschaft, bei mir zuhause! Im Sitzkreis erzählen die Schüler*innen von ihren bisherigen Erfahrungen mit den Regeln der Gastfreundschaft. Im Eingangsbrief wurden dazu bereits einige Aspekte aufgezählt. Die Ergebnisse werden dann anschließend aufgeschrieben. Einige Kinder können ggf. szenisch vorspielen, wie sie einen Gast zu Hause empfangen. Dies kann als Ergänzung zum Erzählkreis gewählt werden.

12./13. Stunde „Rut und Boas“

M14 bildet die Grundlage, um **M15** zu verstehen. Bei **M15** „Darstellendes Spiel“ sollten die Schüler*innen vorbereitet werden, um sich besser in die Situation hinein versetzen zu können. Die Klasse wird in Theatergruppen zu je 4 Kindern eingeteilt. Wenn es nicht aufgehen sollte, kann die Erzählerrolle mit zwei verschiedenen Kindern besetzt werden. **M16** ist die Ergebnissicherung von **M15** und bezieht sich auf Ruts Gefühlszustand in Bezug auf Boas Verhalten. **M16** kann in den Theatergruppen zusammen in Gruppenarbeit gearbeitet werden. Dazu bietet es sich an, die Schüler*innen zu befragen, die die jeweilige Rolle innehatten.

Falls ein darstellendes Spiel nicht durchführbar ist, kann der Text auch in verteilten Rollen vorgelesen werden.

14. Stunde „Abschluss der Unterrichtseinheit“

M17: Trotz des dramatischen Anfangs wird am Ende doch alles wieder gut.

Die Gastfreundschaft spielt im gesamten Lernjournal eine zentrale Rolle.

Migranten, wie Noomi in Moab oder Rut in Juda, sind darauf angewiesen gastfreundlich aufgenommen zu werden.

Freunde nimmt man selbstverständlich gastfreundlich bei sich zuhause auf.

Heimat ist ein wichtiger Faktor für Gastfreundschaft, denn in vielen Ländern gibt es andere Sitten.

Diese zu erklären hilft dem interkulturellen Austausch, dem Verstehen anderer Kulturen und der generellen Toleranz gegenüber fremden Gewohnheiten und soll so langfristig zu einer offenen Haltung gegenüber Fremden führen.

Eine Reflexionsrunde bietet sich am Ende der Unterrichtseinheit gut an. Dies kann wie folgt passieren: „Das kann ich aus dieser Einheit für mich persönlich mitnehmen.“ Ein Tuch, ein Koffer oder eine große Reisetasche liegt in der Mitte des Sitzkreises, die Kinder legen aus dem Legematerialfundus diverse Gegenstände (Federn, Herzen, Steine usw.) und berichten. Es können auch Karten ausgeteilt werden, worauf die Schüler*innen Schlagworte aufschreiben dürfen.

Generell werden überwiegend kooperative Arbeitsformen verwendet.

Mind-Map

Bei einer Mind-Map geht es um eine Stichwortsammlung in Bezug auf einen Begriff.

Durch die graphische Darstellung ist es eine sehr übersichtliche Sammlung, die durch die Anordnung rund um den Begriff nicht wie bei einer Liste, eine Priorisierung der Stichwörter deutlich werden lässt. Es geht in der Umsetzung darum, schnell das aufzuschreiben, was man mit dem Begriff verbindet.

Think-pair-share

Bei dieser Methode geht es darum, dass sich der Lernende zunächst selbst Gedanken macht und einen eigenen Standpunkt und Ideen entwickelt. Anschließend tauscht sich der Lernende mit einem Partner oder einer Partnerin aus. Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden diskutiert. Die Schüler*innen erfahren, dass andere ähnlich denken und erweitern ihre Perspektive durch neue Auffassungen. Die Schüler*innen lernen zu diskutieren und ihre Meinungen zu begründen. Im letzten Schritt wird das Ergebnis dieser Auseinandersetzung in der Gruppe vorgestellt und diskutiert.

Murmelrunde

Die Murmelrunde ist ein kleiner Erzählkreis, durch die begrenzte Teilnehmerzahl von ca. 5 Schüler*innen geht der gegenseitige Austausch schneller als im Plenum, die Kinder kommen so alle zu Wort und können sich schnell und tiefergehend befragen, als es in der gleichen Zeit in der großen Gruppe möglich wäre. Der/ die Lehrer*in nimmt in dieser Phase eine beobachtende Haltung ein und vermittelt, falls in einer Gruppe die Diskussion zu konfrontativ wird oder sich Schüler*innen nicht verstanden fühlen.

Museumsrundgang

Bei dieser Methode geht es darum, die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Lerninhalt schnell aber trotzdem wertschätzend wahrzunehmen. Durch die Bewegung im Raum und die Ordnung der Kunstwerke auf den Tischen haben alle Schüler*innen einen guten Blick auf die Objekte und können sich je nach Präferenz einige Kunstwerke länger betrachten als andere, sich mit den anderen „Museumsbesuchern“ austauschen und dem „Künstler“ ggf. Fragen stellen.

Darstellendes Spiel

Beim Darstellenden Spiel geht es um den Perspektivwechsel. Eine Rolle mit dem eigenen Körper einzunehmen, versetzt die Schüler*innen in diese Person. Nach meiner Erfahrung ist das sowohl für die Schauspieler als auch für Zuschauer sehr gewinnbringend. Durch die Probe der Szene tauchen auch immer wieder Fragen auf, deren Beantwortung zu einem tieferen Textverständnis beiträgt.